

Dr. Wolfgang Wolfring:

Einführungsaartikel zu der für den 3. und 6. Februar vorgesehenen
Schaufunksendung " Die Gestalt des Helden "

Die Griechen sahen in ihren Helden erhabene Menschen am Beginn ihrer Geschichte. Die Fülle der Sagen, die das Wirken von Göttern und Menschen als untrennbares Ganzes überliefern, scheinen zumeist nur dem Zweck zu dienen, die Taten der Helden und ihren Ruhm unsterblich zu machen.

Was das homerische Epos begann, fand in der griechischen Tragödie des fünften Jahrhunderts seine Fortsetzung und Vertiefung. Aber auch Heroenkulte am Grabe der Helden sollten im Gedächtnis bewahren, was den Menschen einst dem Bereich des Göttlichen näherrückte und noch in später Zeit der versammelten Gemeinde Kraft verleiht.

Wenn wir von griechischen Helden sprechen, denken wir in erster Linie an Herakles und seine zwölf Arbeiten, an die Argonauten, die Sieben gegen Theben und die Helden des troianischen Krieges, unter ihnen vor allem an Achilleus und Odysseus. Ihnen gleichsam entrückt und zugleich unerreichbares Vorbild, ist der Titan Prometheus, den die Griechen als Retter des Menschengeschlechtes ansahen. Sein schöpferisches Handeln, sein Wagemut und die Kraft seines Leidens machen seine Gestalt noch heute zum Urbild eines Helden, wenn wir diesen Begriff in seinem höchsten und edelsten Sinn verstehen. Im Bilde dieser Heroengestalt, das uns eine Tragödie des Aischylos überliefert, erkennen wir zugleich eine tiefe Deutung des Menschen und seiner Lebensaufgabe.

"Die Gestalt des griechischen Helden"

von

Dr. Wolfgang Wolfring

1. Sprecher

2. Sprecher

3. Sprecher

Sprecherin

1. Sprecher:

Heldensagen sind allen Völkern gemeinsam. Es ist der Stolz jedes jungen Volkes, das zum Bewußtsein seiner Eigenart erwacht ist, am Anfang seiner Geschichte erhabene und sieghafte Männer zu wissen, die für immer Vorbild und Rückhalt sein können.

Die Griechen machen darin keine Ausnahme. Was sie hingegen von den meisten anderen Völkern unterscheidet ist die weiterwirkende Kraft, die sie dem Bilde ihrer Helden zu verleihen vermochten.

2.Sprecher:

Während selbst die germanische Heldensage mit dem Untergang des Rittertums auf Jahrhunderte in Vergessenheit verfiel, überlebte der griechische Mythos alle sozialen Veränderungen und politischen Umwälzungen der Folgezeit. (Der Grund hierfür liegt wohl einerseits darin, daß Heldensage und Götterglaube der Griechen innerhalb des Mythos untrennbar miteinander verbunden waren. Andererseits traten zu allen Zeiten große Dichter auf, die den überlieferten Sagenstoff erneuerten und vertieften - und damit bei den breitesten Schichten ihres Volkes Widerhall fanden.)

1.Sprecher:

Aus der Heldensage der mykenischen Zeit entstand das Heldenlied, aus ihm entwickelten sich die homerischen Epen des 9. und 8. Jahrhunderts vor Christus. Auf dem Weg über die Chorlyrik und den Heroenkult, der über den Gravern berühmter Helden und Stadtgründer gefeiert wurde, erlebte die Kunde von den großen Männern der Vorzeit schließlich in der Tragödie des fünften Jahrhunderts ihre entschiedenste Neufassung und zugleich ihre überzeugendste Gestalt.

2.Sprecher:

Als die hierauf einsetzende Krise des Götterglaubens auch das Bild des Helden verblasen ließ, nahm sich die gelehrte hellenistische Dichtung des alten

(2.Sprecher:)

Sagengutes an und übertrug es der aufstrebenden Kultur des römischen Volkes. Und wiederum wurden große Dichter Nachgestalter und Wegbereiter. Die altlateinische Dichtung wurde zur Brücke für die mittellateinische und mittelhochdeutsche Dichtung.

3.Sprecher:

Durch unsere Klassiker und die modernen Dramatiker sind uns die Gestalten der griechischen Helden-sage schließlich vertraut geworden. Wir kennen die Geschichten von Herakles, Jason und den Argonauten, wir haben vom Raub der Helena und von den Helden des troianischen Krieges gehört. Zugleich tragen wir alle einigermaßen bestimmte Vorstellungen vom Bild eines Helden in uns:

2.Sprecher:

Wir denken an einen unbeirrbaren Kämpfer, der ein hohes Ziel gegen Feinde verteidigt, an einen Mann, der durch seine Siege oder durch seinen Tod berechtigten Ruhm erwirbt.

1.Sprecher:

Wenn die vergleichende Literaturbetrachtung nun feststellt, daß ein Heldenbild dieser Art nicht nur auf die griechischen Sagengestalten, sondern auch auf die ^{Helden} fast aller erforschten Kulturen paßt, erhebt sich sogleich die Frage, welchen historischen Wert wir dann den griechischen Sagen zumessen können

3.Sprecher:

Dazu müssen wir sogleich feststellen, daß Heldensage und Heldendichtung der Griechen immer den Anspruch erhob, Wahres zu berichten. Sie überlieferte ja eine denkwürdige Tat, die dem Gedächtnis bewahrt werden sollte. Wenn wir von reinen Göttermythen und Märchen absehen, können daher auch wir in den griechischen Sagen die geschichtliche Erinnerung der griechischen Stämme sehen.

- 1.Sprecher: Auf der anderen Seite müssen wir bedenken, wie locker sich Erinnerungen an historische Tatsachen knüpfen, wenn sie nur mündlich überliefert werden. Große, bahnbrechende Führungsgestalten aus der Zeit der griechischen Wanderungen, Herrschergeschlechter aus den bedeutendsten Zentren des griechischen Raumes boten zunächst durch ihre Taten und Geschicke den Stoff für örtlich begrenzte Sagen.
- 2.Sprecher: Die Atriden-Sage stammt aus der Argolis, die Tyndariden-Sage ^{aus} von Sparta. Zugleich lassen der Goldreichtum Mykenes sowie der gleichzeitige Verfall der kretischen Seemacht auf große Beutezüge schließen. Thessalien erzählte von Lapithen und Kentauren, von Peleus und Achilleus, Theben von Ödipus und den Zug der Sieben. Athens Beziehungen zu Kreta spiegeln sich in den Sagen von Minos und Theseus.
- 3.Sprecher: Im Laufe der Zeit freilich steigerten Ruhmesliebe und ausschmückende Phantasie Personen und Taten mitunter in Überlebensgröße. Was man von einem berühmten Helden getan wissen wollte, schrieb man ihm schließlich zu. Wir können oft nicht mehr feststellen, inwieweit historische Fakten oder psychologisch erklärbare Motive die Erzählungen mitbestimmten.
- 2.Sprecher: Verschiedene Lokalsagen verschmolzen miteinander, freischwebende Sagen-elemente und typische Märchen-motive fanden Eingang. UND doch - oder gerade deshalb - runden sich schließlich die Geschichten zu einer wunderbaren Einheit, stehen die einzelnen Helden als festumrissene Persönlichkeiten vor uns.
- 1.Sprecher: Die homerischen Gesänge, die wir als erstes literarisches Zeugnis längst vorhandenen Sagengutes besitzen, tragen außerdem noch den Stempel freier poetischer Gestaltung. Im Falle der Ilias ist die Frage nach

(1.Sprecher:)

dem historischen Hintergrund des troianischen Sagenkreises besonders interessant. Denn auch hier lagen historische Ereignisse zweifellos zugrunde.

2.Sprecher:

Seit Heinrich Schliemann das historische Troia im Jahre 1868 auf dem Hügel Hissarlik im nordwestlichen Kleinasien entdeckte, hat die Forschungsarbeit der Archäologen die Fundamente von 9 Städten nachgewiesen. Die erste gehört noch dem 4. Jahrtausend, die letzte der römischen Kaiserzeit an. Die 6. Schichte datierte man als das homerische Troia, fand aber später, daß diese Stadt einst nicht zerstört, sondern durch ein Erdbeben in Trümmer gesunken war. Infolgedessen schien die als Troia VII a bezeichnete Schichte, deren Zerstörung man für das 12.Jahrhundert wahrscheinlich machte, als ehesten der von Homer besungenen Stadt zu entsprechen. Aber nun erhoben sich Bedenken, ob die Achäer zur Zeit der dorischen Wanderung, die ihnen selbst den Untergang bereitete, zu einem derartig großen Unternehmen imstande waren.

1.Sprecher:

Der bekannte Wiener Gelehrte, Professor Dr.Albin Lesky, erläutert diese Frage und erklärt wohl den ganzen hierher gehörigen Fragenkomplex, wenn er dazu sagt:

3.Sprecher:

"Daß die starke Feste im nordwestlichen Kleinasien einst das Ziel eines mykenischen Eroberungszuges war, daß später nur mehr Trümmer von ihrer einstigen Macht zeugten, genügte vollauf, um sie zum Mittelpunkt eines mächtigen Sagenkreises werden zu lassen."

1. Sprecher: Vielleicht hat gerade die Vertreibung der Achäer durch die Dorer, die ^{in diesem Zusammenhang} die Sage verschweigt, bewirkt, daß man altes Erinnerungsgut als nationales Symbol festhielt, pflegte und dabei in reichstem Maße ausgestaltete.
2. Sprecher: Wir kommen wohl dem historisch-mythologischen Zusammenhang am nächsten, wenn wir auch die einzelnen Heldengestalten als Symbole eines Zeitalters fassen, das im letzten Drittel des 2. Jahrtausends v. Chr. Blüte und Untergang erlebte. Wenn wir über ihren historischen Ursprung heute nichts oder nichts Sicheres mehr aussagen können, so steht ^{doch} ihre historische Bedeutung für den Geist ihres Zeitalters, ~~den sie bezeugen~~, außer Frage. -
1. Sprecher: Welche Sagengestalten führen uns nun am ehesten das Bild eines griechischen Helden vor Augen, wenn wir darunter einen Typus verstehen? - Wohl jene, die in den Augen der Griechen selbst zum Typus wurden, also Achilleus, in dem wir am reinsten den achäischen Helden erkennen, und gewiß auch Odysseus, in dessen Charakter die Eigenart der Jonier ihre überzeugendste Darstellung gefunden hat.
3. Sprecher: In Herakles freilich sah das ganze griechische Volk den Inbegriff eines Helden, - oder besser: eines Heroen, wenn wir das griechische Wort gebrauchen wollen. Übertroffen wird die Größe seiner Gestalt nur noch von Prometheus, den die Griechen als Retter des Menschengeschlechtes ansahen, dem aber selbst keine Geschichtlichkeit mehr anhaftet.
2. Sprecher: Die Sage von Prometheus gehört zu den Geschichten über die Entstehung der Welt, war aber nach griechischer Auffassung mit den späteren Heldensagen, die man sich im historischen Raum wirksam dachte, eng verbunden.

wie Aeschylus Prometheus
sagen läßt,

(2. Sprecher:)

wenn wir also den Bogen von Prometheus über Herakles und Achilleus zu Odysseus spannen, tun wir zugleich den Schritt vom Allgemeinen zum Besonderen, von den Göttern zu den Menschen.

1. Sprecher:

Zeus wollte das Menschengeschlecht vernichten. Dem widersetzte sich der Titan Prometheus, der Sohn der Erde. Heimlich brachte er den Menschen das Feuer vom Himmel. Ohne Wissen des Zeus schuf er ihnen die Grundlagen ihrer späteren Kultur; *ihnen, der*

3. Sprecher:

"~~Sie, die~~ zu Anfang Augen hatten, doch nicht sahn, und Ohren - und nicht hörten, sondern wie Gebild' von Träumen ihre lange Lebenszeit hindurch vergraben hausten wie die wimmelnden Ameisen, im Geklüft von Höhlen, sonnenlos, *Sich erst wies* ~~bis ich denn~~ ihnen Auf- und Niedergang der schwer zu unterscheidenden Gestirne ~~wies~~. Fürwahr, die Zahl auch, ein vorzüglich sinnreich Ding erfand ich ihnen und die Fügungen der Schrift. Als erster schirrt ich unter's Joch das Wildgetier, daß es im Pfluge frone, Lasten trag' und so der schwersten Mühn den Menschen manche nehme ab... Mit kurzem Wort erfahre alles in eins gefaßt: was Menschen wissen, von Prometheus haben sie' s."

1. Sprecher:

Zeus ließ das Menschengeschlecht, das lebensfähig geworden war, nun bestehen. Prometheus aber wurde für den frevelhaften Mißbrauch seiner Macht mit qualvoller Ohnmacht bestraft: Er wurde an einen Felsen am Nordrand der Welt *(aufrecht stehend)* angekettet, dann, als er sich nicht fügen wollte, jahrtausendlang mitsamt seinem Felsen in der Unterwelt begraben. Schließlich tauchte er wieder empor - sein Felsen erhob sich nun *in* der Gebirgswelt des Kaukasus. Aber diese Rückkehr an die Oberwelt brachte

- (1.Sprecher:) nur eine Steigerung seiner Qualen mit sich. Denn jetzt nahte alle drei Tage ein geflügeltes Untier, das dem Gefesselten die Leber zerfleischte.
- 2.Sprecher: Diese Bestrafung hatte ihren Grund: Zeus wollte damit Prometheus zwingen, sein Geheimnis, ^{(an dem} die Herrschaft des obersten Gottes hing, zu offenbaren. Schließlich tat er selbst den ersten Schritt zur Versöhnung. Der Göttervater billigte es, daß Herakles - und hier haben wir die Verbindung der beiden Sagen - den Adler, der die stets nachwachsende Leber des Titanen abfraß, mit einem Pfeilschuß erlegte.
- 1.Sprecher: Hierauf enthüllte Prometheus sein Geheimnis. Es hieß: der Sohn der Meeresgöttin Thetis werde stärker als sein Vater sein. Zeus, der mit Thetis einen Sohn zeugen wollte, hätte damit selbst das Ende seiner Herrschaft herbeigeführt. Prometheus wurde nun befreit und in den Olymp aufgenommen. Seine Taten und das Menschengeschlecht selbst wurden von Zeus anerkannt. Thetis aber wurde dem thessalischen König Peleus vermählt. Der Sohn, den sie gebar und der nun stärker als sein sterblicher Vater war, hieß Achilleus.
- 2.Sprecher: Die Griechen feierten den zum Gott erhobenen Prometheus durch Fackelläufe und gedachten seiner, sooft sie sich zum festlichen Anlaß bekränzten: der Kranz, der ~~den~~ Menschen auszeichnete und schmückte, galt als Symbol der Fesselung und Befreiung ^{ihnes} ~~des~~ obersten Heros.
- 3.Sprecher: Prometheus ist als der gegen Götter Aufbegehrende in die Weltliteratur eingegangen. Wir dürfen den griechischen Mythos, den Aischylos zur Tragödie umgegossen hat, aber noch tiefer deuten: in der gleichnishaften Gestalt des zwischen Himmel und Erde Festgebannten, in der sich Überlegener Geist

(3.Sprecher:)

und unbeugsamer Wille mit der Hilflosigkeit der leidenden Kreatur verbinden, sehen wir ein Bild der durch die Jahrtausende um Existenz und Fortschritt ringenden Menschheit - in all ihrer Fragwürdigkeit und all ihrer Größe. Das schöpferische Wirken des Prometheus, seine Tapferkeit und die Kraft seines heilbringenden Leidens machen seine Gestalt noch heute zum Urbild eines Helden, wenn wir diesen Begriff in seinem höchsten und edelsten Sinn verstehen. -

1.Sprecher:

Heilbringer und Retter ist auch Herakles. Die Griechen verehrten ihn als den Patron jedes Sieges und als Helfer in allen Nöten. Auch er wurde am Ende seiner Taten und Leiden in den Olymp aufgenommen und zum Gott erklärt. Als Sohn des Zeus ragte er schon im Leben fast an die Götter heran, und doch tragen sein Schicksal und sein tragischer Tod typisch menschliche Züge.

2.Sprecher:

Die Sagenchronologie setzt Herakles kaum 2 Generationen vor dem troianischen Krieg an. Trotzdem verbindet sich mit seiner Gestalt eher die Vorstellung einer vorgeschichtlichen Urzeit, in der unerschrockene und vor allem physisch starke Männer ^{als} die Lande urbar machten und die Voraussetzungen zu den ersten Wohnsitzen schufen. Herakles reinigte die Erde von Ungeheuern, erbaute Städte und schuf Kultstätten. Die Könige der Dorer, Makedonen und Lyder leiteten ihren Stammbaum von ihm ab. Er galt als Begründer der olympischen Spiele, die alle vier Jahre zu Ehren des Zeus abgehalten wurden.

- 1.Sprecher: Als Vorkämpfer für die Zivilisation der Menschheit und ihre allseitige Sicherung verrichtet Herakles auch die sogenannten 12 Arbeiten. Da er selbst der Stärkste ist, wird ihm ein erzwungener Dienst bei dem schwächeren Mann auferlegt. Eurystheus, der damalige König von Mykene, ersinnt für Herakles übermenschlich schwierige Aufgaben, die dem gefährlichen Diener das Leben kosten sollen.
- 3.Sprecher: Von seiner ersten Aufgabe, der Jagd auf den Löwen von Nemea, bleiben dem Helden seine ^{fortan} charakteristischen Attribute: Löwenfell und Keule.
- 2.Sprecher: Unter den anderen Kämpfen, die ihm gegen ^{menschlich} ~~menschlich~~ gedachte Unholde oder entsetzliche Tiergestalten aufgegeben sind, ragen zwei hervor: die Vernichtung der Hydra und der Kampf mit dem Höllenhund Kerberos.
- 3.Sprecher: Die Erzählung von dem Abenteuer mit der Hydra von Lerna, einer neunköpfigen Wasserschlange, erhält dadurch ihre eigentümliche Färbung, daß wir uns in die Situation eines Angsttraumes versetzt fühlen. Denn während Herakles dem Untier die Köpfe abschlägt, wachsen immer wieder neue Drachenköpfe nach, sodaß mit jedem Erfolg die Bedrohung größer, nicht geringer wird. Nachdem Herakles die Schlangenhäuse ausgebrannt hat, taucht er seine Pfeile in das giftige Blut der Hydra und schafft sich so eine absolut tödliche Waffe - er ahnt dabei nicht, daß er gleichzeitig den Grund zu seinem eigenen qualvollen Ende legt.
- 2.Sprecher: Als letzte seiner 12 Aufgaben holt Herakles den Kerberos ~~aus der Unterwelt~~ ans Tageslicht und bringt ihn wieder in den Hades zurück. Diese Aufgabe galt als schwierigste, nicht nur weil sie den Kampf mit dem denkbar schrecklichsten Ungeheuer fordert, sondern weil sie den Einbruch in die Welt des Todes und die Überwindung aller Schrecken der Todesangst bedeutet.

- 1.Sprecher: Noch ein zweites Mal überwindet Herakles symbolisch den Tod, ehe er ihm tatsächlich erliegt; Admetos, dem König von Pherai, war es, wie die Sage erzählt, ausnahmsweise gestattet, einen Stellvertreter ausfindig zu machen, der für ihn sterben durfte, sollte das Schicksal den König vorzeitig abberufen. Als dies so geschah und Admetos in jungen Jahren sterben sollte, war nur die selbst so junge Königin Alkestis bereit, anstelle ihres Gatten den Tod auf sich zu nehmen.
- 2.Sprecher: Alkestis starb und wurde begraben. Da erst erschien Herakles als Retter. Er hatte durch Zufall von dem Kummer im Hause seines Gastfreundes Admetos erfahren und stellte sich zum Ringkampf mit dem Tod. Als der Todesdämon die Seele der Alkestis aus dem Grabe entführen wollte, entriß er ihm diese und brachte sie wieder ins Leben zurück. So soll dieses eine Mal der Tod um eine zweite Seele geprellt worden sein.
- 1.Sprecher: Diese schöne Geschichte von Alkestis, Admetos und Herakles hat Euripides dramatisiert. Das eigene Ende des Helden hat Sophokles zum Inhalt einer Tragödie gemacht. Herakles muß trotz all seiner Großtaten, mit denen er die Götter selbst herausforderte, am Ende seines Lebens auch die Schwäche der menschlichen Natur am eigenen Leibe erfahren.
- 2.Sprecher: Herakles hatte seine zweite Gattin Deianeira durch Kampf mit einem mächtigen Flußgott erworben. Kurz darauf mußte er sie zum zweiten Mal vor einem dämonischen Wesen beschützen. Es war der Kentaur Nessos, der der Gattin des Herakles Gewalt antun wollte. Da erschöß ihn Herakles mit einem seiner Pfeile, die er ^{in das} ~~mit dem~~ Blute der Hydra ~~getränkt~~ hatte. *getaucht*

1. Sprecher:

Aber der Kentaur rächte sich noch im Sterben. Er riet Deianeira, sie möge schnell sein aus der Wunde fließendes Blut sammeln. Sollte Herakles ihr einmal untreu werden, könne ein mit diesem Blute getränktes Kleid als sicherer Liebeszauber dienen. Als viele Jahre später Deianeira von berechtigter Eifersucht gequält wird, sendet sie ihrem in die Heimatstadt Trachis zurückkehrenden Gatten ein Festgewand, das sie heimlich mit dem Blute des Nessos bestrichen hat. Herakles legt im guten Glauben das Kleid an, um ein Opfer in feierlichem Aufzug zu begehen, und verfällt nun dem Gift der Hydra, das ^{um} ~~noch~~ im Blut des Nessos seine tödliche Wirksamkeit aufs neue entfaltet:

3. Sprecher:

"Denn als des heiligen Opfers Flamme aufschlug, brach er in Schweiß aus, und so, wie geleimt von Künstlers Hand, umschlang das Kleid die Hüften und alle Glieder. Zuckend drang der Schmerz ihm ins Gebein und fraß an ihm wie einer tückischen Natter mörderisches Gift.

Zur Erde stürzt' er, raffte sich dann wieder auf, laut schreiend. Fels an Fels erdröhnte rings, der Lokrer Waldgebirge samt Euböas Höh'n."

2. Sprecher:

Herakles scheint zu tödlichem Siechtum verurteilt. Da rafft er sich ^{(noch einmal zum} ~~zum letzten~~ Sieg auf. Mit äußerster Willenskraft trifft er seine letzten Anordnungen. Dann läßt er sich auf den Berg Öta bringen und stirbt auf seiner Bahre den selbstgewählten Flammentod.

1. Sprecher:

Die Sagengestalt des Herakles fügt dem durch den Mythos von Prometheus vorgezeichneten Bild vom griechischen Helden noch einige wesentliche Züge hinzu: Der Kampf um Frauen, die Auseinandersetzung

- (1.Sprecher:) mit übermenschlichen Mächten, der Sieg über drachenähnliche Ungeheuer, die Stellung unlösbar scheinender Aufgaben, schließlich die Wanderschaft zu fernen Zielen, ja bis in das Totenreich, -all das findet seine Parallelen nicht nur bei anderen griechischen Helden, sondern auch in den Sagen und Märchen der indogermanischen Völker überhaupt.
- 2.Sprecher: Und gewiß ist auch die stete Anwesenheit der Götter in Sagen anderer Völker zu finden, scheint aber dem griechischen Mythos dadurch im besonderen eigentümlich, als die stets helfende oder hindernde Macht der Götter dem Helden doch nie die eigene Entscheidung oder die Verantwortung für seine Taten abnimmt.
- 1.Sprecher: Die ~~eigene~~ Entscheidungsfreiheit des Helden, der doch dem Schicksal unterworfen ist, seine Vereinigung im Leiden und im Tode ^{griechischen} geben der Heldensage oft einen tragischen Zug, seine Ruhmesliebe schmückte andererseits den Helden und seine Taten in den Augen der Nachwelt. Aber gerade sie gefährdet auch das Bild des Helden, wenn sie ihn dazu treibt, das ~~Auch~~ ihm auferlegte Maß zu überschreiten.
- 2.Sprecher: Ein Blick auf Achilleus, den Haupthelden des troianischen Krieges, läßt gerade diese Seite in besonderem Licht erscheinen. Achilleus konnte zwischen zwei Schicksalswegen wählen: die Wahl eines kurzen Lebens garantierte ihm Ruhm; zog er dagegen ein langes Leben vor, mußte er auf den Kriegsruhm verzichten.
- 3.Sprecher: Achilleus wählte den Ruhm und schloß sich mit 50 Schiffen dem Heereszug des Oberkönigs Agamemnon an.

(3.Sprecher:)

Im neunten Kriegsjahr aber geriet Achilleus mit Agamemnon in einen furchtbaren Streit, der die zerstörenden Kräfte der Ruhmesliebe bloßlegen sollte. Achilleus fühlte sich entehrt und zog sich grollend vom Kriege zurück. Auf seinen Wunsch hin gab Zeus den Trojanern unter Hektor vorübergehend den Sieg, und dies bedeutete, daß die Griechen selbst in ärgste Not gerieten.

1.Sprecher:

Als Agamemnon einsah, daß er ohne Achilleus nicht auskommen könne, ließ er sich entschuldigen und bot zur Genugtuung reiche Geschenke an. Aber Achilleus wies ihn schroff zurück und verharrte weiter im Groll. Erst als Hektor die Achäer entscheidend schlug und das ganze Unternehmen der Griechen in Frage gestellt schien, erklärte er sich zur halben Hilfe bereit.

2.Sprecher:

Er selbst wollte noch immer am Kampfe nicht teilnehmen, gab aber seinem Freund Patroklos die Erlaubnis, an der Spitze seiner Mannen in den Kampf einzugreifen und Hektor zurückzuwerfen.

1.Sprecher:

Patroklos erfüllte diese Aufgabe und rettete die Griechen, wurde dabei aber selbst von Hektor erschlagen. Ein treuer Gefährte überbrachte diese Schreckensnachricht dem Achilleus -

3.Sprecher:

"Aber jenen umfing die finstere Wolke des Leides. Groß lag er da, lang hingestreckt in dem Staube. Schrecklich klagt' er sein Leid, es hörte Thetis, die Mutter, die bei dem greisen Vater saß in der Tiefe des Meeres. Dicht zu dem Stöhnenden trat die göttliche Mutter und wehklagend sprach sie zum Sohn die geflügelten Worte:

Sprecherin:

"Liebes Kind, was weinst du? Ach, was betrübt dir die Seele?
Sprich, verhehle mir nichts! Ging alles doch in Erfüllung
dir von Zeus, was du früher gefleht mit erhobenen Händen,
daß, um die Schiffe zusammengedrängt, sich alle Achäer
sehnen möchten nach dir, die schmachlichsten Leiden
erdulnd." "

1.Sprecher:

Achilleus kennt nur eine Antwort: Rache für Patroklos
durch Hektors Tod. Die Maßlosigkeit von Groll und
Schmerz schlägt nun um in die Maßlosigkeit von Kampfes-
wut und Rache.

2.Sprecher:

Achilleus vergißt die Normen des ritterlichen Kampfes.
Wie ein blutgieriger Löwe stürzt er auf die Feinde,
tötet gnadenlos, was ihm vor das Schwert kommt, und
treibt die Troianer hinter ihre Stadtmauern zurück.

3.Sprecher:

Auch im Zweikampf mit Hektor gebieten Haß und Rache
und finden auch mit dem Tod des Feindes kein Ende.
Achilleus versagt dem Feind ein ehrenvolles Begräbnis,
er schleift den Leichnam Hektors, an seinen Streit-
wagen gebunden, ^{den er} _{hat} in sein Lager, zerzt ihn um den Grab-
hügel des Patroklos, gibt ihn im übrigen der Verwesung
preis.

1.Sprecher:


Aber Apollon schützte, wie es bei Homer heißt, den
toten Körper Hektors, sodaß er noch nach 12 Tagen keine
Spuren der Entstellung zeigte.

2.Sprecher:

Schließlich befehlen die Götter Achilleus, den Leichnam
freizugeben. Der greise Priamos selbst betritt, von
Gott Hermes geleitet, einmal nachts das Zelt des
Achilleus und nimmt das Recht des Schutzfliehenden für
sich in Anspruch. Und endlich tritt die Wandlung ein.

1.Sprecher:

Achilleus nimmt den Vater seines ärgsten Feindes
gastlich auf, er bewirtet ihn und läßt ihm ein Lager
richten. Er selbst umhüllt Hektor mit der mitgebrachten

- (1.Sprecher:) Totenkleidung und legt ihn auf den Wagen des Troianerkönigs. Er tut dies alles nicht nur, wie der Dichter hervorhebt, nach dem Willen der Götter, sondern auch nach dem Gebot des eigenen Herzens.
- 3.Sprecher: Achilleus hat zur ritterlichen Haltung zurückgefunden. Er hat darüber hinaus eine humane Haltung gewonnen, die er seiner übersteigerten Leidenschaftlichkeit mühsam abgerungen hat. Als im Morgengrauen der Leichenvagen Hektors nach Troia rollt, sitzt Achilleus im Bewußtsein des herannahenden Todesschicksals in seinem Zelt, das ihn ^{erres Schicksals} ~~vor Troia~~ durch einen von Paris geschleuderten und von Apollon gelenkten Pfeil ereilen wird. -
- 1.Sprecher: Um das Bild des griechischen Helden mit dem Hinweis auf Odysseus abzurunden, bedarf es nur weniger Worte. Der am meisten bekannte Sagenheld ist auch der am menschlichsten gezeichnete. Er ist nicht göttlicher Herkunft wie Achilleus, kommt ihm daher im Kampf nicht gleich, übertrifft ihn aber im Planen und Reden.
- 2.Sprecher:  Er, der Listenreiche, wägt und prüft und sucht stets Menschen und Situationen mit den Mitteln seines scharfen Verstandes zu durchschauen. Eine einzige große Charakterstudie ist das ihm gewidmete Epos, die Odyssee. Zugleich Heimkehrersage und Seefahrer-märchen, folgt das Gedicht dem Helden getreulich durch alle verschlungenen Meeresfahrten, durch alle Abenteuer und wechselvolle Gefahren.
- 1.Sprecher: Wir werden in Zeiten zurückversetzt, in denen die Stammesgruppen der ionischen Griechen wagemutig unbekanntem Inseln und Küsten zusteuerten ^{und} sich mehr durch Geistesgegenwart und Anpassungsfähigkeit als durch überragende Körperkraft Neuland eroberten,

- (1.Sprecher:) Durch Tüchtigkeit und Ausdauer setzten sie sich ihren Handelskonkurrenten gegenüber durch und gewannen sich überall im fremden Land Freunde durch ihr einnehmendes Wesen.
- 3.Sprecher: Die Abenteuer des Odysseus lassen sich den Arbeiten des Herakles durchaus vergleichen - auch Odysseus tritt einmal über die Schwelle des Totenreiches - nur bleibt der jonische Held meist nicht durch seine physischen Kräfte Sieger, sondern durch die Überlegenheit seines beweglichen Geistes.
- 2.Sprecher: Odysseus weiß sich in allen Sätteln gerecht. Aber er ist deshalb nicht unehrlich oder charakterlos - zumindest nicht nach der ursprünglichen Sage. Er ist hilfsbereit, treu und zäh. Seine Fahrt können weder grausame Riesen - (wie der Kyklope Polyphem) - noch böse Stürme und Schicksalsschläge aufhalten, obwohl er schließlich aller Schiffe und Gefährten beraubt wird. Auch Versuchungen gegenüber bleibt er standhaft: die verlockenden Verheißungen der Zauberin Kirke und der Nymphe Kalypso bringen ihn nicht dazu, Heimat und Gattin zu vergessen.
- 1.Sprecher: An das Ziel seines langen, gefahrvollen Weges setzt die Sage von Odysseus nicht den Tod wie bei anderen Helden, sondern die Rettung. Das Ende ist nicht Einsamkeit und Gottferne, sondern der Zusammenklang göttlichen und menschlichen Willens im Bilde der Heimkehr und des Wiedersehens.
- 2.Sprecher: Als Odysseus mit Hilfe seiner unentwegten Schützerin Athene auch den letzten Kampf in Ithaka selbst bestanden und die frechen Freier im eigenen Hause besiegt hat, muß er noch voll Geduld das Mißtrauen seiner Gattin Penelope überwinden, die bis zuletzt nicht glauben will, daß ihr Gatte nun wirklich heimgekehrt ist und ihr gehört. Erst als Odysseus ihr das letzte geheime

(2.Sprecher:) Zeichen mitgeteilt und überzeugend bestätigt hat, —
da, — sagt der Dichter Homer,

3.Sprecher: "... da begannen der Frau das Herz und die Kniee zu
wanken.
Laut aufweinend lief sie zu ihm und warf ihre Arme
um des Odysseus' Hals, küßte sein Antlitz und sagte:

Sprecherin: O mein Odysseus, zürne mir nicht! Von sämtlichen
Menschen
bist du der klügste genannt. Doch taten uns Leides die
Götter,
die uns nimmer vergönnt, hier nebeneinander weilend,
nach der Jugend Genuß zur Schwelle des Alters zu kommen.
Nun aber grolle mir nicht und wolle nicht hadern,
weil ich nicht gleich dich also geliebt beim ersten
Erblicken.

Denn mir schauderte immer vor Angst das innerste Herze,
es könnte ein fremder Gesell mit trüglichen Worten
erscheinen.
Sind doch derer so viel und gehn auf schlechten
Gewinn aus.

Nun aber nanntest du mir die unverkennlichen Zeichen
unseres Lagers, die nie ein sterbliches Auge gesehen,
und so löstest du mir mein Herz aus seiner Verstockung.

3.Sprecher: Sprach's, und jenen beschlich noch mehr der sehnliche
Kummer.

Und er weinte im Arm der treuen, liebenden Gattin. —

Wie gar wonnig erseht das Land den Schwimmenden
aufsteigt,

denen Poseidon mitten im Meer den wackeren Nachen
schmetternd in Stücke zerbrach im Sturm der stürzenden
Wogen,

— und nur wenige retten sich aus den grauen Gewässern
und sie betreten voll Freude das Land, dem Übel entron-
nen:

also schaute mit Freuden die Frau den Gatten und hing
ihm
fest mit den weißen Armen am Hals und wollt ihn nicht
lassen."